

LEBEN IN HÖHLEN

Derzeit sind in Deutschland ca. 3000 verschiedene Tierarten in Höhlen dokumentiert.

Viele davon gelangen zufällig in Höhlen. Man bezeichnet sie als Höhlengäste (eutrogloxen).

Andere suchen Höhlen zu bestimmten Jahreszeiten auf (zum Beispiel Fledermäuse). Sie sind subtroglöphil.



Höhlenflohkrebs

„Höhlenliebende“ Tiere (eutroglophil) bilden sowohl unterirdisch, als auch oberirdisch stabile Populationen aus.

Die interessantesten sind die sogenannten „echten“ Höhlentiere (eutroglobiont), die ausschließlich unterirdisch leben und sich dieser Lebensweise angepasst haben, z. B. durch Rückbildung von Augen und Hautpigment.



Verband der deutschen Höhlen-
und Karstforscher e.V.
www.vdhk.de

Bärbel Vogel (Vorsitzende)
Hauptstraße 5
D - 87484 Nesselwang
vorsitz@vdhk.de

Referat für Biospeläologie
Stefan Zaenker
Königswarter Str. 2a
D - 36039 Fulda
info@hoehlentier.de

www.hoehlentier.de

HÖHLENTIER DES JAHRES 2020



Zahlreiche Tierarten
sind auf geschützte Rückzugsorte
in Höhlen angewiesen.

Eines dieser Tiere ist die
Mauerassel –
das Höhlentier des Jahres 2020

HÖHLENTIER DES JAHRES 2020

Die Mauerassel *Oniscus asellus*

Die Mauerassel (*Oniscus asellus*) wurde im Jahr 1758 von Carl Linnaeus für die Wissenschaft beschrieben. Landasseln haben sich als einzige Krebstiere völlig an ein Leben auf dem Land angepasst. Sie müssen die Eier oder Larven nicht mehr in ein Gewässer abgeben, sondern legen sie in einen wassergefüllten Brutbeutel auf der Körperunterseite des weiblichen Tieres. Die Tiere besiedeln über das ganze Jahr und in großer Anzahl unsere Höhlen und andere unterirdische Hohlräume. Ihre Häufigkeit und die Tatsache, dass die Tierart auch für den Laien leicht erkennbar ist, führten dazu, dass diese Landassel zum „Höhleltier 2020“ gewählt wurde. Die Mauerassel steht für eine Vielzahl von Tierarten, die auf geschützte unterirdische Rückzugsorte angewiesen sind.

Der Körper der Mauerassel ist bis zu 18 mm lang, deutlich abgeflacht und dunkelgrau bis schwarzbraun gefärbt. Die Oberseite ist körnig und weist zum Körperende hin kleiner werdende helle Flecken und Punktreihen auf. Die Tiere besitzen am zweiten Fühlerpaar, das sehr kräftig ausgebildet und deutlich länger als das erste Paar ist, eine dreigliedrige Fühlergeißel. Als weiteres Bestimmungsmerkmal besitzt die Art an den Seitenrändern des Vorderkopfes, direkt unter den Augen, zwei nach vorne gerichtete Stirnlappen.



Kopf der Mauerassel



Mauerassel an der Höhlenwand

Mauerasseln besiedeln dauerhaft feuchte und dunkle Lebensräume, und können oberirdisch auch regelmäßig unter Steinen, Holz und in heruntergefallenem Laub angetroffen werden. In Höhlen zählen sie zu den häufigsten Asselarten. Die Tiere sind Generalisten und ernähren sich von Pflanzenresten, abgestorbenen Tieren und Totholz. Sie können zudem ihren eigenen Kot verdauen (Koprophagie) und ihm so auch die letzten Nährstoffe entziehen. Die Mauerassel kann sich ein- bis dreimal im Jahr fortpflanzen. Nachdem sich mehrere Dutzend Eier im Brutbeutel zu Jungtieren entwickelt haben, schlüpfen diese und sind nach drei Monaten geschlechtsreif. Mauerasseln besitzen eine Lebenserwartung von ein bis zwei Jahren. Die Tiere häuten sich ein Leben lang, wobei einzelne Häutungen bis zu 24 Stunden andauern können.

Die Mauerassel ist eine der häufigsten Landasseln in Mitteleuropa und kommt oftmals vergesellschaftet mit der Kellerassel (*Porcellio scaber*) vor. Sie ist in allen gemäßigten Zonen der Erde und oftmals in der Nähe vom Menschen anzutreffen. In Höhlen kann man sie am Boden, an der Wand, in Holz und Laub sowie unter Steinen finden. Sie besiedelt dort die Eingangs-, Übergangs- und sogar die Tiefenregion. Der Verband der deutschen Höhlen- und Karstforscher e.V. will mit der Wahl des Höhleltieres darauf hinweisen, dass gerade bei der Erforschung der unterirdischen Ökosysteme und der darin vorkommenden Arten noch ein enormer Handlungsbedarf besteht.

LEBENSRAUM HÖHLE

Für Lebewesen sind Höhlen ganz besondere Orte. Am auffälligsten ist das Fehlen der Sonne.

Was zunächst als Nachteil erscheint, hat auch Vorteile:

- Es besteht keine Gefahr von Verbrennung oder Austrocknung; Tarnung wird überflüssig.
- Höhleltiere müssen sich weder auf einen Tag-Nacht- noch auf einen jahreszeitlichen Rhythmus einstellen, außer das Nahrungsangebot hängt davon ab.
- Es herrschen konstante Temperaturen und es besteht keine Gefahr von Erfrierungen.

In unseren Breiten ist als Nachteil das knappe Nahrungsangebot zu sehen. Dies wird durch geringe Körpergröße, langsame Bewegung und Herabsetzen des Stoffwechsels ausgeglichen.

Höhleltiere reagieren extrem sensibel auf Veränderungen: Entsprechend muss auf den Schutz der unterirdischen Lebensräume noch stärker geachtet werden.

